

Vorwärts zur Basis - und zur Solidarität!

Gewinnen und verlieren - im Grossen wie im Kleinen - ist in der Gewerkschaft täglich hartes Brot. Auch im Jahr 2010 hatten wir daran reichlich zu beissen. Das überwältigende Volks-Nein von 72 Prozent am 7. März an der Urne zum Rentenklau in der beruflichen Vorsorge (BVG) war ein Glanzresultat einer gewerkschaftlichen Kampagne. Die Region Biel mit 80% Nein und der Kanton Solothurn mit der höchsten Ablehnung in der Deutschschweiz trugen dazu ihren Teil bei.

Doch dem Sieg folgten die Niederlagen auf dem Fuss. Zum Beispiel das Ja zur unsozialen Revision der Arbeitslosenversicherung (AVIG) am 26. September, deren rücksichtslose Umsetzung durch den Bundesrat inzwischen bereits zu einer Massenaussteuerung von Zehntausenden Arbeitslosen führte. Angesichts dieser brutalen Strafexpedition der Bürgerlichen gegen die Opfer der von Banken und Spekulanten verursachten Krise bleibt es ein schwacher Trost, dass der Nein-Anteil von 46 Prozent eines der besten Ergebnisse in der langen Reihe von AVIG-Abstimmungen war.

Die beiden notwendigen politischen Auseinandersetzungen - wie auch die Niederlage im Kampf gegen die fremdenfeindliche Ausschaffungsinitiative - zeigen und lehren uns, worauf es in der Gewerkschaftsarbeit entscheidend ankommt:

- Zum einen auf das Engagement der Basis, der Vertrauensleute und der aktiven Gewerkschaftsmitglieder;
- Zum anderen auf die unbedingte Solidarität der Lohnabhängigen, die nicht teilbar und à la carte zu haben ist.

In der erfolgreichen BVG-Abstimmung waren es Tausende Vertrauensleute, die sich für das Nein engagierten. In der verlorenen Auseinandersetzung gegen die AVIG-Revision blieb die Solidarität zumindest teilweise auf der Strecke. Auch darum, weil jene die Arbeit haben, die Tragweite von Einschnitten im sozialen Netz oftmals leider immer noch anders wahrnehmen, als jene, die keine haben.

Engagement und Solidarität sind mehr denn je auch wieder im Kernbereich unserer täglichen Gewerkschaftsarbeit gefragt: In den Lohnverhandlungen, in den Gesamtarbeitsvertrag-Verhandlungen und im Kampf gegen Entlassungen, Betriebsschliessungen und Dumping-Sozialplänen. Jeder noch so kleine Fortschritt muss zäh erkämpft, jede noch so kleine Errungenschaft hart erstritten werden. Die Zeiten der Gewerkschaftssekretären-Herrlichkeit im Getriebe gut geschmierter Sozialpartnerschaft sind definitiv vorbei.

Allen muss klar werden: Ob beim Lohn, bei den Ferien, bei der Frühpensionierung oder beim Kündigungsschutz, Fortschritte können nur erzielt und Rückschritte verhindert werden, wenn die Lohnabhängigen wieder zusammenrücken, sich gewerkschaftlich organisieren, sich in starken Gruppen verbünden und die Auseinandersetzungen mit Herzblut führen.

Wenn das der Fall ist, werden wir die auch 2010 ein weiteres Mal rückläufige Mitgliederentwicklung umkehren können. Lichtblicke gibt es zumindest:

- Wir konnten im vergangenen Jahr den Minus-Saldo gegenüber 2009 halbieren und die Zahl der Austritte ziemlich zielgenau reduzieren.
- Unsere Aufbauprojekte in der Region Ölten, Grenchen-Lengnau und in der MEM-Industrie tragen Früchte und entwickeln sich erfolgreich.
- Die getätigten Investitionen stehen im Einklang mit dem erklärten Ziel, als Gewerkschaft mitglieder- und betriebsnah präsent zu sein.

Daran müssen wir gemeinsam weiter arbeiten. Allen, die 2010 dazu beigetragen haben, gebührt ein grosser Dank: Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Administration und in der Arbeitslosenkasse, den GewerkschaftssekretärInnen, den Mitgliedern der Regions- und Sektionsvorstände, den Vertrauensleuten, den Betriebskommissionsmitgliedern und allen Mitgliedern, die mit ihren Beiträgen unsere Arbeit ermöglichen.

Es ist eine Freude und macht stolz, für so eine Unia arbeiten zu können. Und so packen wir's auch in Zukunft an, liebe Kolleginnen und Kollegen: Vorwärts zur Basis - und die Solidarität nicht vergessen!

Mit Foto von Beat Jost.

Beat Jost, Regionalsekretär.

Stradina, April 2011.

Personen > Jost Beat.doc.